



Des Landmanns Sonntagsblatt.

— — —
Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 36.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1910.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Stellung des Haupt- und Nebenastes zueinander.

Von N. i. N. (Mit 8 Abbildungen.)

It der Kronenschnitt am Obstbaume ausgeführt, so darf hiermit noch nicht die Arbeit beendet sein, sondern man hat sich nun genau die Stellung der einzelnen Hauptnebentriebe zum Hauptleittrieb anzusehen. Sie stehen nur dann richtig zueinander, wenn sie einen Winkel von ungefähr 45° zueinander haben. Stehen die Äste in einem größeren Winkel zueinander, so liegt die Gefahr vor, daß der Hauptnebentrieb sich mit den Jahren unter der Last seiner Verzweigungen und der Früchte zu stark neigen und leicht ausbrechen wird. Durch ein Hochbinden der zu tief hängenden Äste kann diesem Uebelstande leicht vorgebeugt und derselbe abgeändert werden (Abbild. 1c).



Abbild. 1. a richtig abgepreiteter Ast, b falsch abgepreiteter Ast, c Hochbinden eines hängenden Astes. Die punktierten Linien zeigen die Richtung an.

Weit gefährlicher aber als das zu tiefe Hängen ist das zu dichte Stehen der Äste zueinander, denn hierdurch können Erscheinungen eintreten, die recht gefährlich für den Baum werden können. Ist der eine oder der andere Haupttrieb nicht zu stark, so läßt er sich leicht durch Zwischenkommen eines Spreizholzes in die richtige Lage bringen. Zu diesem Zwecke wird ein Stückchen stärkeres Holz genommen, das oben und unten eingekerbt und nun behutsam zwischen Haupt- und Nebenast eingeklemmt wird. Hierbei ist darauf zu achten, daß das Sperrholz in möglichster Nähe der Entstehungsstelle des Hauptnebentriebes angebracht wird und nicht, wie es so häufig geschieht, an der Spitze des abzupreizenden Triebes (Abbild. 1a, 1b und 2).

Weit schwieriger ist jedoch die Arbeit, wenn der Haupttrieb bereits zu kräftig entwickelt ist. Hier muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß, wenn ein Sperrholz zwischen die Äste geklemmt wird, der Haupttrieb auspreizt. Durch

Abbild. 2. Sperrholz.



Abbild. 3. Zu dicht stehende Äste. Aa wird auf Ast zurückgeschritten, um aus den schlafenden Augen einen neuen Hauptnebentrieb zu bilden.

2. Man löst mit einem scharfen Messer an der Entstehungsstelle des abzupreizenden Triebes ein etwa 2 bis 3 cm langes Stückchen Holz vom Haupttriebe ab und biegt nun den Nebenast mit der auf diese Weise erhaltenen Zunge allmählich in die richtige Lage. Die bloßgelegten Holzschichten sind mit Baumwachs zu bestreichen (Abbild. 4, 5).

Wird nicht versucht, durch eins der oben angegebenen Mittel die Äste in die richtige Stellung zu bringen, so setzt man sich sehr leicht der Gefahr aus, daß sich in dem Astwinkeltrebs (Abbild. 6, 7).

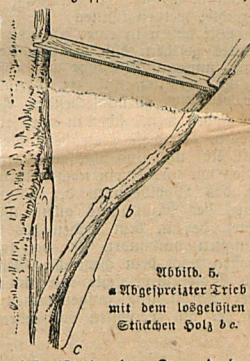
Sollte sich der Astwinkeltrebs gebildet haben, so ist zu versuchen, durch ein Fortschneiden des Hauptnebentriebes oder durch ein gründliches Ausschneiden und Verstreichen der krebigen Stelle den Krebswucherungen Einhalt zu tun.

Nicht minder gefährlich als die falsche Stellung der Äste zueinander kann für den Baum das Stehenlassen des Astleittriebes werden. Dieser wächst meistens ebenso stark wie der Leittrieb und verzweigt sich gleichfalls wie dieser. Durch diese Verzweigungen werden dem Hauptleittrieb Licht, Luft und Raum genommen, und somit wird er in seiner

Entwicklung sehr gehemmt. Bei dem Stehenlassen des Astleittriebes bildet sich nach und nach die Gabelkrone, die in sich die Gefahr birgt, bei starkem Behang oder stärkerem Schneeeindruck auseinanderzuspalten (Abbild. 8).



Abbild. 4. ab Beslösen des Stückchens Holz.



Abbild. 5. a Abgepreiteter Trieb mit dem losgelösten Stückchen Holz b c.

Der Astleittrieb ist in der Jugend des Baumes stets zugunsten des Leittriebes bis auf den Ast zurückzuschneiden. Sollte jedoch der Astleittrieb besser ausgebildet sein als der Leittrieb, so ist letzterer zugunsten des ersteren fortzuschneiden.

Der Kreislauf der Stoffe in der Natur.

Von Rosemann.

Trotzdem in der modernen Landwirtschaft die Verwendung künstlicher Düngemittel bereits seit einer langen Reihe von Jahren in Übung ist und bei sachgemäßer Anwendung und Prüfung sich allgemein als nützlich und lobnend erwiesen hat, bestehen doch in vielen Kreisen noch fast unausrottbare Vorurteile gegen dieselben. Der Kleinere und vielfach wohl auch noch der mittlere Landwirt sieht nun einmal den verschiedenen „Pflanzern“ mißtraulich gegenüber, und da er weiß, daß verschiedene Stickstoffdüngemittel, falls sie beim Ausstreuen in offene Wunden gelangen, böse Entzündungen und wohl gar auch Vergiftungsercheinungen hervorrufen, auch wenn sie trocken ausgestreut werden, Augenentzündungen und Hustenreiz verursachen, so erscheinen sie ihm allemal als mehr oder minder gefährliche Gifte. Es will ihm daher nicht in den Kopf, daß mit solchen Giften genährte Pflanzen für Vieh und Menschen eine gesunde Nahrung abgeben können.



Abbild. 6. Astwinkeltrebs.

So hörte ich kürzlich wieder einmal die Behauptung, seit wir die vielen Kunstdüngemittel verwenden, hätten die Krankheiten unter Vieh und Menschen bedeutend zugenommen, die Menschheit würde deshalb auch nicht mehr so alt wie früher, und schließlich verstieg sich der brave Mann in der Wallung seines guten Herzens sogar zu der Behauptung, „nicht einmal mehr einen vernünftigen Mist bekommt man von seinem Vieh!“ — Das hört sich nun so an, als ob wir unmittelbar vor dem Weltuntergange ständen, und es zeigte sich auch nach jener durch einen Fausthieb auf den Tisch bekräftigten Rede allgemein ein stummcs Entsetzen auf den weitergebräuterten Gesichtern der zuzuhörenden Hörer. Glücklicherweise ist aber trotz alledem so ziemlich das gerade Gegenteil von dem wahr, was dieser Weise behauptete. Dank unserer Volkszählungen und statistischen Arbeiten wissen wir genau, daß die Krankheiten abgenommen, das durchschnittliche Lebensalter aber sowie der Bevölkerungszuwachs fortgesetzt zugenommen haben, trotz der langjährigen Verwendung von künstlichen Dünge-mitteln, und wenn wir uns den Vorgang der Ernährung sowie die Eigenart der Kunstdüngemittel einmal vergegenwärtigen, so wird es nicht schwer sein, auch einzusehen, daß diese Mittel im Sinne der Düngung als Gifte nicht betrachtet werden können.

Wir haben in einer früheren Nummer dieses Blattes gesehen, daß die Pflanze eigentlich nur wenig mineralische Stoffe vom Boden in sich aufnimmt, nämlich nur die sogenannten bei der Verbrennung zurückbleibenden Aschenbestandteile und haben ferner schon in einer früheren Nummer gesehen, daß diese Aschenbestandteile hauptsächlich Kalk, Kali und Phosphorsäure enthalten. Endlich wissen wir aus einem noch früheren Aufsatz, daß sich das Wohlfinden der Pflanzen nach dem Geleß des Minimums allein nach dem Stoffe richtet, der in dem Boden des Standortcs am wenigsten vorhanden ist, da von den andern Stoffen nach dem chemischen Gesetze der Atom- und Molekulargewichte nur immer so viel zu einer Verbindung aufgenommen werden kann, als der am wenigsten vorhandene Stoff zuläßt.



Abbildung 7. Aufwinkeln des Haupt- und Nebenastes zueinander.

erobert hatten und ihre Stoffe verbauten, konnten sich die Tiere finden, die ihrerseits wieder von den Pflanzen lebten. Allein mit seinem Instinkt ausgestattet, vermeiden auch sie meist alle giftigen Pflanzen, und wenn wirklich ein Tier trotzdem einmal eine für schädliche giftige Pflanze verzehrt, so geht das Tier eben wieder sehr bald zugrunde, und sein Fleisch kommt für die Ernährung der Menschen, die gegen freigesetztes Vieh einen natürlichen, instinktiven Abßehen haben, ebenfalls nicht mehr in Betracht. Also weder Pflanze noch Tier nehmen Gifte direkt mit ihrem Futter bei ihrer Ernährung auf, sondern wo sie, wie die Giftpflanzen über giftige Stoffe, oder die Schlangen über das Gift ihrer Fangzähne, verfügen, haben sie dieses Gift erst selbst in ihrem Körper nach den Gesetzen ihres Lebens, und zwar meist aus an sich ganz ungünstigen Grundstoffen bereitet.

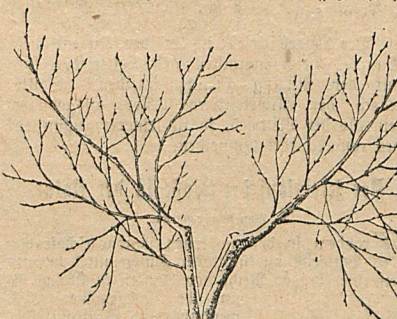


Abbildung 8. Aufspalten einer Gabelkrone. Zu dem Kräfte, Stellung des Haupt- und Nebenastes zueinander.

Ist derselbe verzehrt, so können neue Verbindungen nicht mehr entstehen und die Pflanzen müssen hungern. Aus diesen Stoffen haben sich die Pflanzen aber seit ewigen Zeiten aufgebaut, und erst, als man zu der Erkenntnis kam, daß dieselben, nachdem sie einen dieser Stoffe dem Boden ganz oder mindestens fast ganz entzogen hatten, zu hungern begannen, kam man zu dem Gedanken, sie durch Ausstreuen dieser Stoffe gewissermaßen künstlich zu füttern. Alljährlich entnehmen die Pflanzen aber dem Boden diese Stoffe in verschiedenem Gewichts-

verhältnis wieder und bei der Ernte werden letztere in den Pflanzen von dem Boden fortgeführt; die nächstjährige Generation ist also der Gefahr des Hungerns wieder ausgesetzt, wenn dem Boden nicht das Fehlende wieder künstlich zugeführt wird. So hat man denn zuerst dazu gegriffen, durch Ausstreuen von Holzasche den Boden zu bereichern, und zwar mit bestem Erfolge. Dabei dachte man noch nicht daran, daß man damit Pflanzen und Vieh vergiften könne, jetzt aber, wo man die wichtigsten Bestandteile der Holz-asche getrennt ausstreut, soll die Sache plötzlich bedenklich sein? Darüber kann man sich völlig beruhigen.

Nach alten ehernen Gesetzen der Natur verdaut die Pflanze gewissermaßen die Stoffe der Erde und schafft mit den ebenfalls aufgenommenen Stoffen der Luft neue Verbindungen, aus denen sie sich aufbaut, immer in der gleichen Weise, wie früher, so auch heut. Und wenn Stoffe, die sich an dem Standort der Pflanze vorfinden oder zugeführt sind, sich leichter als giftig erweisen, so nimmt sie dieselben nicht etwa auf, um sie später als Futter auf Tier und Menschen zu übertragen, sondern sie geht an solchen Stellen eben sehr bald selbst zugrunde, und kommt daher als Erntefrucht gar nicht mehr in Betracht.

Erst nachdem die Pflanzen die Erde erobert hatten und ihre Stoffe verbauten, konnten sich die Tiere finden, die ihrerseits wieder von den Pflanzen lebten. Allein mit seinem Instinkt ausgestattet, vermeiden auch sie meist alle giftigen Pflanzen, und wenn wirklich ein Tier trotzdem einmal eine für schädliche giftige Pflanze verzehrt, so geht das Tier eben wieder sehr bald zugrunde, und sein Fleisch kommt für die Ernährung der Menschen, die gegen freigesetztes Vieh einen natürlichen, instinktiven Abßehen haben, ebenfalls nicht mehr in Betracht. Also weder Pflanze noch Tier nehmen Gifte direkt mit ihrem Futter bei ihrer Ernährung auf, sondern wo sie, wie die Giftpflanzen über giftige Stoffe, oder die Schlangen über das Gift ihrer Fangzähne, verfügen, haben sie dieses Gift erst selbst in ihrem Körper nach den Gesetzen ihres Lebens, und zwar meist aus an sich ganz ungünstigen Grundstoffen bereitet.

Dagegen ergeben exakte Versuche, daß gut genährte Pflanzen ein kräftigeres Futter als hungere liefern und damit auch ein kräftigeres, gesünderes und schwereres Vieh, und dieses wieder besseren, an den ja bekanntlich unverbrennbaren Aschenbestandteilen reicheren Mist. Darum sollte der Landwirt seine alten Vorurteile begraben und mit Vertrauen zu den Mitteln greifen, die eine sorgsame Wissenschaft empfiehlt und eine jetzt schon lange Praxis ausgiebig erprobt hat.

Kleinere Mitteilungen.

Die Erneuerung des Beschlags bei Pferden muß vorgenommen werden, sobald der durch das Eisen vor der Abnutzung geschützte Huf im Verhältnis zu der Größe des Hufes zu lang geworden ist. Das wird durchschnittlich alle fünf Wochen geschehen; bald etwas früher, bald etwas später. Läßt man das Eisen länger liegen, dann leidet der Mechanismus des Hufes darunter; denn dieser kann nur dann normal bleiben, und es kann nur dann die hinreichende Menge gut beschaffenen Hornes gebildet werden, wenn die Ausdehnung und Zusammenziehung der Hornkapitel durch nichts gehemmt wird und somit das regelrechte Zirkulieren des Blutes in den von dieser eingeschlossenen Weichteilen unbeeinträchtigt vor sich gehen kann. Jeder, auch der beste Beschlag hemmt diese Ausdehnung und Zusammenziehung in etwas, und je länger er liegt, um so mehr und mit um so größerem Nachteil tut er dies. Pferde mit Vollhuf müssen im allgemeinen häufiger beschlagen werden, weil die Sohle sonst leicht gedrückt wird. W. M. Fr.

Ruhe im Milchviehstalle. In vielen Ställen, in denen Milchvieh gehalten wird, kann man die Beobachtung machen, daß einer wichtiger Anforderung in bezug auf die Haltung des Milchviehes gar keine Bedeutung beigelegt wird: nämlich der Ruhe. Während man von den Mästtieren alles fernzuhalten sucht, was sie in ihrer beschaulichen Ruhe stören könnte, wird dem Milchvieh gegenüber selten diese Rücksicht angedenert. Ein Haupterfordernis einer erfolgreichen Viehhaltung ist aber: 1. daß gewisse Stunden des Tages das Milchvieh unbedingte Ruhe genieße, und zwar in der Weise, daß zu diesen Stunden nicht einmal den Mästern der Eintritt in den Stall gestattet wird; 2. daß unberufenen Personen überhaupt der Eintritt in den Stall untersagt wird; 3. daß die Ruhe im Stall auch während der Tätigkeit des Wartepersonals nach Möglichkeit gewahrt wird; 4. daß während des Melkens Ruhe herrscht und die melkenden Personen das rohe Ansehen der Tiere vermeiden; 5. daß die Fütterungs- und Melkzeiten streng innegehalten werden. Jede Erregung der Aufmerksamkeit der Tiere, jede Reizung des Nervensystems beeinträchtigt die Milchabsonderung. M.

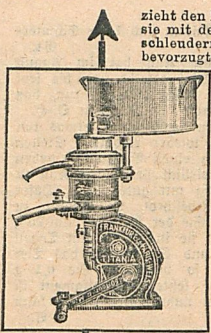
Absetzen der Ferkel. Bei allen kleineren Landwirten habe ich stets die Ansicht verbreitet gefunden, daß die Ferkel abgesetzt werden müßten, bevor die Sau wieder brünstig wird, weil die Milch der Mutterschweine beim Brünstigwerden eine den Ferkeln schädliche Beschaffenheit annehme und die Ferkel infolgedessen an Durchfall erkranken. Wenn das richtig wäre, so wäre es ganz unmöglich, die Ferkel sechs Wochen oder noch länger füttern zu lassen, denn die Mutterschweine werden schon oft nach vier bis fünf Wochen nach dem Ferkeln wieder brünstig. Dr. Kirstein behauptet sogar, daß die Schweine schon nach dem 5. und am 28. Tage nach dem Geburtsakte wieder brünstig werden, daß sich aber bei den frühesten Schlägen am besten der 38. bis 40. Tag nach der Geburt zum Wiederbelegen eigne, da die Muttertiere in dieser Zeit, mager vom Säugen, am leichtesten aufnehmen und die meisten Ferkel zur Welt bringen. Dabei behauptet er ferner, daß das Absetzen der Ferkel nicht vor der 7. bis 8. Woche erfolgen dürfe. Viele Landwirte, darunter die bedeutendsten Schweinezüchter, setzen die Ferkel nie früher als im Alter von sieben bis acht Wochen ab; in den Stammschichtereien gilt sogar nicht selten das Alter von zehn bis zwölf Wochen als der richtige Zeitpunkt für das Absetzen. L.

Die Auswahl der Schweine zur Zucht hängt sich, wie überhaupt jede Auswahl von Züchtlern, auf das Naturgesetz der Vererbung, d. h. auf die Fähigkeit der Eltern, gewisse Eigenschaften auf ihre Nachkommen zu übertragen. Aber nicht nur bei Zucht, sondern auch bei Mastschweinen muß eine sorgfältige Auswahl stattfinden, denn eine vorteilhafte Körperform bildet neben guter Gesundheit die erste Grundlage zur Mast. Besonders achte man auf ein kräftig entwickeltes Hinterbein. Jeder Landwirt weiß, daß die Schinken den höchsten Wert darstellen, weil in ihnen der härteste und wertvollste Fleischansatz stattfindet. Versuche haben bewiesen, daß von zwei Schweinen, welche bei gleicher Freßlust das gleiche Futter erhielten, dasjenige nach beendigter Mast am schwersten wog, welches ein kräftig entwickeltes Hinterbein besaß. Man unterziehe daher daselbe bei dem Kauf von Schweinen einer sorgfältigen Beachtung. L.

Die Grundbedingungen für eine lohnende Fiegenzucht sind genügendes und gutes Futter, ein geräumiger, trockener, luftiger und heller Stall, ausreichendes Strematerial und größte Reinlichkeit im Stalle wie auch bei den Tieren selber. Die guten Eigenschaften einer jeden Rasse kommen bei richtiger Haltung und Pflege auf den höchsten Standpunkt der Entwicklung gerade so, wie bei mangelhafter Pflege und Haltung alle Vorzüge einer Rasse zurückgehen und schließlich ganz verschwinden können. E.

Die Geflügelwanze bildet eine der häufigsten Plagen des Geflügels. Unrein gehaltene Ställe sind ihr Lieblingsaufenthalt, und sie läßt sich auch sehr schwer vertreiben, wenn sie sich erst einmal stark eingenistet hat. Selbst das Weichen des Stalles, das Einstreuen von Mist, sowie die Bereitung eines Staubbades nützt verhältnismäßig wenig. Insektenpulver, das alle zwei bis drei Tage zwischen die Federn der Tiere eingestreut wird, führt eher zum Ziel. In erster Linie sei man jedoch darauf bedacht, den Stall gründlich zu reinigen. Der alte Mist muß sorgfältig abgeschlagen und jeder Sprung, jede Ritze mit Petroleum oder mit Teer bestrichen werden. Alle

Nur der ←



zieht den höchsten Nutzen aus der Milch, der sie mit der „Titania“, Königin der Milch, entrahmt. „Titania“ ist heute die bevorzugteste Milchenträhmungsmaschine. Sie steht auf der höchsten Stufe techn. Vollendung und grösster Leistungsfähigkeit.

Haarscharfe Entrahmung — da neuerzeitlicher Trommeleinsatz!
 Spielend leichter und ruhiger Gang — da hängende Trommelspindel!
 Schnelle und gründliche Reinigung — da auseinandernehmbare Trommel u. keine Teller!
 Unbegrenzte Haltbarkeit — da nur aus bestem Material!
 Keine besondere Wartung — da selbsttätige Ölung!
 Fast keine Reparaturen — da kein Hals- und Fusslager!
 Stete Betriebssicherheit — da einfaches Rädertriebwerk (keine Schnur).

Lieferung zur Probe und gegen Teilzahlung gestattet.

Alte und minderwertige Separatoren werden in Zahlung genommen. Verlangen Sie noch heute kostenlose Zusendung der „Titania“-Drucksachen.

Märk. Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“, Frankfurt a. O. E. 118.

Vertreter gesucht!

MAGGI's
Bouillon-Würfel



1 Würfel für 1 große Tasse 5 Pfg.
 feinste Bouillon

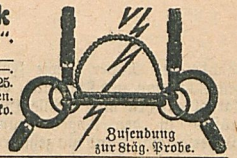
Jeder Würfel muß auf der Umhüllung den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern tragen.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden
 teile ich gerne mitteilt, wie ich von meinen quälenden Leiden befreit wurde.
Carl Bader, (20)
 Allertifen (Bayern)

Schutz vor Unglück

durch das Sicherheitsegeßiß „Witt“.
 Preis 2 3 4 5 6 6
 pro Stück
 8- 4- 5- 7,50 10-
 Paletten 12,50, verpackt 2,25.
 Hunderte der vorzüglichsten Qualität.
 Ausführt. Prospekte gratis und franco.
Leibziger Kamm- und Geßißfabrik, Berlin 95, Säckerstr. 63.



Zuwendung zur Stg. Probe.

Medol
 unverdünnt
 aufgetragen Ist das Beste gegen
Kalkbeine der Hühner.
 Proben und Literatur gratis und franko.



PREISE
 20 gr Flasche M — 20 250 gr Flasche M 2 —
 50 „ „ „ 50 500 „ „ 3 —
 100 „ „ „ 1 — 1 Liter „ „ 5 —

William Pearson, Hamburg.

Salit
 das Einreibemittel
 Rheumatismus (Hexenschuss, Reissen etc.)
 In Apotheken Flasche M 1,20

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 cm langen Riesen-Loreley-Baar habe ich in Folge 11 monatlicher Gebrauchs meiner selbstgefundenen Pomade erwischt. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht ihnen nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch dem Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Jeder kann sich bis ins hohe Alter nach Gebrauch der von Anna Csillag selbstgefundenen Haarpomade-Pomade sein Haar dicht und lang erhalten. Kein anderes Mittel besitzt so viel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Fleiß erworben hat, indem die Samen und Herzen schon nach Anwendung des ersten Siegels Pomade den besten Erfolg erzielen. Da das Haarausfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarnachwuchs zum Vorschein kommt. (185)

Preis eines Siegels 2, 3, 5 und 8 Mark.
 Postnachnahme täglich bei Vorkaufleistung des Betrages oder mittels Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik

Anna Csillag, Wien, I., Kohlmarkt 11,
 wohin alle Aufträge zu richten sind.



Für nur 2,50 Mk.



verleihe ich einen gutgehenden Becker in nachfolgender Biffo. Preis! Nur 2 Mk. follet ein elegant ausgestatt. wasser- und feuerfestes Kronenmesser mit nachfolgendem Biffo. Preis! Nur 2,50 Mk. follet eine mit 10 Gulden. Preis! Nur 2,50 Mk. follet ein elegant ausgestatt. wasser- und feuerfestes Kronenmesser mit nachfolgendem Biffo. Preis! Nur 2,50 Mk. follet eine mit 10 Gulden. Preis! Nur 2,50 Mk. follet ein elegant ausgestatt. wasser- und feuerfestes Kronenmesser mit nachfolgendem Biffo. Preis! Nur 2,50 Mk. follet eine mit 10 Gulden.

Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune,
Rugo Wolff & Paul Friedrich,
 Friedrichshagen bei Berlin.



Werter Herr!

Mein alter Beinleiden heilt schon durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, worfür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.
 Robertl., 8./11. 06.

R. Schulz.
 Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheumen, Frichten und Gicht leidet angewandt und ist in Dosen à M. 1.15 und M. 2.25 in der Apothek vorräthig; aber nur echt in Originalpackung weiß-gelb-rot und Firma Schubert & Co., Weinbölla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Wir liefern an Jedermann

Tuche
 Anzug-Stoffe
 Paletot-Stoffe
 Hosen-Stoffe
 Westen-Stoffe
 Damentuche

Lehmann & Assmy
 Tuchfabrik, Spremberg L., Postfach Nr. 83.

Lyra-Fahrräder
 sind die besten und die billigsten
 Prachtkatalog umsonst u. postfrei.
Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klaassen
 in Prenzlau, Postfach Nr. F 184.

Reinwaschanlage ist das Beste
 für Wäsche und Toilette — feinste Seife die Hauptsache! 1 Probe-Sabunette Netto 25 Pfund
 11. Wäscheisen in 6 Sorten gem für 7 M. 90 Pf.
 1 Probe-Polnater 8 Pf.
 11. Toilette-Seifen 45 Stück in 20 Sorten für 5 M.
 in mitteleurop. der Haut zuträglichster Qualität Alles franco gegen Nachnahme. Billigster Einkauf. Versand zu wirklichen Fabrikpreisen.
C. M. Schladitz & Co.,
 Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Prettin a. S.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:
Dr. William Löbes
Anleitung zum rationellen Betriebe der Ernte
 und zur Aufbewahrung der Erntezugnisse.
 Dritte, vermehrte, verbesserte, nach den Erfordernissen der Neuzeit gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 92 Abbildungen.
 Von Dr. Lothar Meyer.
 Preis gebunden 4 M.

Die dritte Auflage des allbekanntesten Buches hat eine vollständige Neubearbeitung erfahren, die sich nicht nur auf den am schnellsten veraltenden mesdinen Teil bezogen hat, sondern auch auf die Mehrzahl derjenigen Abschnitte, welche theoretische Grundlagen und praktische Anleitungen bieten. Der der deutschen Landwirtschaft heftig bekannte Herausgeber hat dabei sein Augenmerk vor allem darauf gerichtet, dem praktischen Landwirt eine brauchbare Anleitung an die Hand zu geben, wie er die von Natur zu sehr wertvolle Ernte der deutsche Ernte mit größtmöglicher Sorgfalt einbringe und lagere.
 Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzusatz.
J. Neumann, Neudamm.
 Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Bar-Geld verleihe ich an jedermann, Monatszahlung, nach Zinsen, schnell, sicher, reell. C. Gründer, Berlin W. 9, Friederichstr. 198. Provision 10% bei Bestenfallschicht. Bitte Dankbar.

Weck's Original-



Frischhaltungs-
 Apparate u. Gläser ermöglichen jed.
Hausfrau
 selbst ihre
Konserven
 ohne viel Mühe herzustellen.
Hervorragende Neuheiten.
 Seit 1909 fast alle Artikel bedeutend, 1910 komplette Einrichtungen nochmals ca. 5% im Preise ermäßigt.
 Unentgeltl. send. Drucksachen
J. Weck, G.m.b.H., Ultingen 182,
 Amt Säckingen, Baden.

Ungeziefer jeder Art in Haus und Garten bekämpft man leicht und sicher nach meiner Anleitung, die Sie umsonst und franco erhalten durch 100 Laborat. Protektor, Dresden 22.

Geld verborgt Privatier an reelle Leute, 5 Prozent, Monatsrückzahl 3 Jahre. Kündbar postl. Berlin 47.

Vertreter zum Verkauf meiner **Seifir-Dauerwäsche** (Seifig, Wasch, etc.) an Private gesucht. **Sofort** bei **Friedrich, H. Seifisch, Wäscheherstellung, Eberfeld 17.**

Tausende Raucher empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesund. **Tabak. 1 Tabakspieße umsonst zu 9 Pf. mein. berühmten Kanaster, Pfeife M. 7,50 irko 9 Pf. Frankfurter Kanaster kostet franko mit Pfeife 10 Mk. Bitte angeben, ob nebenst. Gesundheitspfeife od. eine lg. Pfeife erw. Holzpfeife od. eine lg. Pfeife erw.
E. Köller, Bruchsal (Baden).
 Fabrik. Weiltr. (7)**